

Predigt über Matth. 26,36-36 am 13.3.2022 , Reminiszere, Thomaskirche

Predigttext: Matthäus 26,36-46

36 Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. 37 Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. 38 Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir!

39 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! 40 Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? 41 Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

42 Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! 43 Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf.

44 Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte.

45 Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiterschlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. 46 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Es gibt wieder Friedensgebete. Nur die wenigsten Kirchengemeinden haben es ohne Unterbrechung fortgeführt, In den 80er Jahren waren sie auf breiter Basis ein Weg zur Solidarität unter denen, die Krieg nicht für ein Mittel der Politik hielten. Jetzt gibt es sie wieder an vielen Stellen, angesichts eines Krieges der so nahe wirkt, der bei aller Betroffenheit über das unsägliche Leid in der Kriegsregion selbst auch eine Bedrohung für uns selbst zu sein scheint.

Und alle fragen: was hilft?

Spenden hilft. Sagen viele. Gemeinschaft herstellen hilft. Kontakte helfen. Aufnahme von Flüchtlingen, ihre Begleitung, ein Rahmen von Normalität und Sicherheit vor allem für Kinder. Das hilft.

Viele Ukrainer sagen: Waffen helfen. Sanktionen helfen. Militärische Unterstützung hilft.

In unserem Land wird nicht nur gespendet, werden nicht nur Flüchtende aufgenommen. Es werden auch Entscheidungen getroffen über Rüstungsausgaben und Waffenverkäufe. Was gestern noch fremd war, wird heute Wirklichkeit.

Es gibt wieder Friedensgebete. Hilft beten? Was hilft der Ruf zu Gott? Seit dem 30-jährigen Krieg wurde jahrhundertlang ein Friedensgebet gesungen. Luthers Übertragung der alten Psalmantiphon „Da pacem domine“ ist in unser Gesangbuch hineingekommen als das Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten, es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten.“ Daraus klingt vertrauensvolle, trotzige, mutige Zuversicht, dass Gott noch Herr der Welt ist und Herr aller Herrscher.

Anders, als der oft fälschlich gesungene Satz „Es ist ja doch kein anderer nicht ...“. Da hat jemand aufgegeben.

Was hilft beten? Es liegt nahe, uns das biblische Gebet anzuschauen, das uns für heute als Evangelium ans Herz gelegt ist. Wir stehen noch zu Beginn der Passionszeit. Und doch führen uns diese Verse mitten hinein in die Nacht vor Karfreitag, in die Nacht vor dem Tod Jesu. Sie führen uns hinein in den Garten Gethsemane, in den Garten der Ölpresse.

Der Ölbaum gehört zu den klassischen Sieben Früchten des Landes Israel. Er ist von großer Bedeutung im täglichen Leben als Lebensmittel - bis heute. Das Öl des Ölbaums gehört grade noch zur Zeit Jesu auch zur jüdischen Glaubenspraxis, zum Tempel. Ohne Öl keine Lichter, keine Leuchter, keine Menora, kein Gottesdienst – also auch kein Gebet.

Wenn Jesus im Johannesevangelium sagt: Ich bin das Licht der Welt, dann setzt das voraus: Ich bin das Öl, gewonnen vom Ölbaum, aus seinen zerstoßenen, zerpressten, ausgequetschten Früchten.

Im Garten Gethsemane, im Garten der Ölpresse, steht Jesus bevor, zerstoßen, zerschlagen zu werden Er weiß, dass er drauf zugeht.

Er will beten. Er zieht sich zurück in die Stille des Olivenhains. Er will allein sein. Aber nicht ganz. Drei seiner Jünger sollen mitkommen. Petrus und Jakobus und Johannes. Es sind dieselben, die bei seiner Verklärung auf dem Berg Horeb mit dabei waren als Zeugen der Ereignisse. Drei, die ihm wichtig sind, die seinen Weg vom ersten Tag an mitgegangen sind. Es ist gut, solche Vertraute, Gefährten im Glauben, zu haben, wenn es schwierig wird im Leben. Es ist schwierig. Jetzt braucht Jesus ihre Unterstützung, um mit dem ausgeliefert sein mit der Angst und Ohnmacht nicht allein zu sein. Er fürchtet sich. Ihm graut. „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ Betet Jesus mit dem Psalmisten.

Flucht wäre so einfach - über die Hügelkette des Ölbergs auf die andere Seite, die der Stadt abgewandt ist, Richtung Wüste. Immerhin scheint jetzt am Pessachfest der Frühlingsvollmond. Er fände schon einen Pfad.

Er braucht die Jünger als Mitbetende. Männer, die wie Jesus selbst eingewurzelt sind in das Gebet der Psalmen, in der Glaubens-tradition des jüdischen Volkes. Vielleicht fürchtet Jesus sein eigenes Gebet, den Widerspruch zum Vater.

Vielleicht auch fürchtet er die Aussichtslosigkeit seines Gebets?

Was, wenn Gott schweigt? Gottes Schweigen hat nichts zu tun mit der Stille des hörenden Betens. Das Gottesschweigen ist für den Betenden der kälteste und einsamste Ort. Jesus braucht seine Jünger vielleicht auch als Mit-Hörende, als Mit-Lauschende, die all jene Schwingungen aufnehmen könnten, die er fürchtet zu überhören, wenn sie eintreffen.

Und es ist ja tatsächlich so: Jesus legt alles Gott vor die Füße. Das Ringen um seinen Weg und seine Berufung. Noch ist nichts entschieden, womöglich ist sogar Gott selbst noch nicht entschieden.

Was immer Jesus sich von seinen Jüngern erhofft hat – sie sind eingeschlafen. Sowenig wie Gott antwortet. Keine Himmelsstimme ist da wie bei der Taufe im Jordan. Kein Zeichen erscheint, wie die Taube, die über ihm schwebte. So bleibt es das ganze Leidensgeschehen hindurch bis zum Tod am Kreuz, bis in die endgültige Verlassenheit.

Dreimal hofft Jesus auf Rettung, dass der Kelch vorübergehe. Dreimal wirft er sich hinein ins Gebet.

Dann sind alle Gelegenheiten verstrichen. Die Passion beginnt.

Jesus wird sterben – so schreibt Matthäus – mit dem Ruf: „Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?“

So vom Schweigen Gottes zu schreiben ist eine erhebliche Zumutung.

Und es mag zugleich für manche von uns etwas sein, das sie selbst kennen: von Gott ohne Antwort zu bleiben.

Jesus teilt diese Erfahrung mit uns, dass auch wir selbst ohne Antwort bleiben auf unser Gebet immer wieder. Und dass andere neben uns ohne Antwort bleiben, und wir doppelt dran leiden. Und nicht helfen, nichts herbeizwingen können.

Um einen Hoffnungsstrahl zu sehen, müssen wir unsere Augen weit nach vorne richten, wie über den Horizont hinaus. Wir müssen schauen bis an Tag des Todes Jesu und noch darüber.

Der Evangelist erzählt: nach dem Verlassenheitsschrei Jesu und unmittelbar nach seinem Tod, da zerreißt der Vorhang im Tempel. Er verbirgt das Allerheiligste, in dem Gottes Gegenwart wohnt. Die Erde bebt und bricht. Tote auferstehen.

Kleidung zu zerreißen ist Zeichen der Trauer. Vom Tod Jesu ist Gott selbst zutiefst getroffen. Gottes Schmerz reicht bis ins Innerste des Tempels, ins Innerste seiner selbst. Die ganze Erde bebt, so erschüttert ist Gott. Die vorösterlich Auferstandenen bestätigen: hier ist Christus, hier ist der Messias Gottes, hier ist messianische Zeit – allem zum Trotz bricht sie an.

Die Evangelien richten uns aus auf das Leben Jesu jenseits des Todes. Die Evangelien erzählen von der Sehnsucht nach Erlösung vom Bösen, nach Reich Gottes, Sehnsucht nach Frieden für alle Völker, nach Leben dem Tod zum Trotz. Sehnsucht, wie Jesus sie gehabt hat, wie Jesus sie gelebt und gelehrt hat. Auf diesen Weg wollen die Evangelien uns mitnehmen. Auch mit unserem Gebet. So lasst uns beten, mit Jesus zu Gott rufen und uns aufmachen – durch die Passionszeit, hin auf Ostern.

Dann werden den Sieg des Lebens über den Tod feiern.

Amen